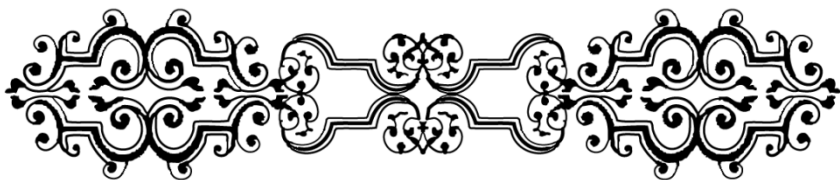


Ein Dialogus oder lehrhaftig Gespräch.

Vom Stein der Weisen /

Præceptoris Georgii, und Alberti Discipuli.

Darinnen der vierdte Theil deß  
Grafen Bernhardi, von der Practica  
Lapidis Philosophici außgeleget und erkläret wird.



Ein Dialogus oder lehrhafftig Gespräch.  
Vom Stein der Weisen /  
Præceptoris Georgii, und Alberti Discipuli.

Albertus: Mein Herr Georgi, ich komm jetztund wider zu dir / von wegen unsers Gesprächs / so wir etwan vor dieser Zeit von der Gewißheit / Unterweisung / Materia, und Unterscheid der Philosophirenden / und anderer Geheimnis / in dieser Kunst der Chemia verborgen / unter uns gehalten haben. Denn als ich auff deinen Rath unnd Bedencken etliche Philosophische Bücher kaufft / und sonsten zuwege bracht / auch mit sonderlichem Fleiß darinn studirt / mangelt es mir aber noch am allerbesten / nemlichen an der Practica oder Bereitung. Derhalben ich deines trewen Rahts unnd Unterweisung ferner bedarff / bitte derhalben gantz freundlich unnd Brüderlich / du wollest mich / als einen jungen Tyronem, dir lassen befohlen seijn / und mich ferner berichten / es soll beij mir als einem sonderlichen Liebhaber unnd Nachfolger Philosophischer Geheimnis / deiner trewen Warnung nach / gantz verschwiegen und in Geheim bleiben / das sollestu dich gänzlichen und gewiß zu mir vorsehen.

Georgius: Mein lieber Alberte, mich erfrewet deine Zukunfft / von Herten / aber deiner Bitte genug zu thun / will schier uber mein Vermögen seijn / je doch will ich thun / so viel ich kan.

Albertus: Ach ja mein Georgi, ich verschulde es die Zeit meines Lebens / mit allem dem / daß ich habe und vermag / gegen dir und den Deinen.

Georgius: Was hastu aber vor ein Büchlein in Händen ?

Albertus: Es ist der Antiquus Comes Bernhardus.

Georgius: Was hat der guts geschrieben ?

Albertus: Er hat ein Büchlein de Chimia geschrieben / welches er getheilet hat in vier Theil: Im ersten Theil beschreibet er die Erfindung / und wer der Erfinder dieser Ehrwürdigen Kunst gewesen / und wer sie gehabt habe. Im andern Theil saget er von ihme selbst / von seiner Zeit / und wie er allenthalben gethan von Anfang biß zum Ende / auch was ihme darüber begegnet und widerfahren seij. Im dritten Theil saget er vom Anfang / und Wurtzel der Metallen / mit Beweisung allerhand Philosophischer Ursachen. Im vierdten Theil tractirt er die Practicam, doch Parabolisch / und wie er sagt / weder zuwenig noch zuviel / also wann man nur ein wenig Mühe haben will / man es zuletzt wol verstehen kan.

Georgius: Was schreibet er aber in seiner Parabola oder Practica, ließ mir doch etwas darauß / damit ich höre / was er guts von der Kunst fürgibt.

Albertus: Also hebt er seine Parabel oder Practicam an und spricht: Du sollest wissen / da ich so viel studieret / daß ich mich ein wenig im Studiren fühlete / begunte ich warhafftige Leute dieser Kunst / und nicht irrige / zu suchen. &c.

Georgius: Was verstehestu aber wol darauß ?

Albertus: Gar wenig.

Georgius: An welchem Ort aber mangelt es dir ?

Albertus: Bald im Anfang seiner Wanderschafft / da er saget / daß er durch manche Lande / und endlichen zu der Stadt Puillen / in India gelegen / gereiset seij.

Georgius: O mein lieber Alberte, wenn du die Parabolam Bernardi verstehen wilt / so mustu gar einen richtigen Anfang haben / auff welchem / als auff einem unbeweglichen Fundament sich andere seine verborgene und heimliche Reden gründen / und eins das ander verständig macht und außleget. Solchs alles aber / was er von der Stadt in India und sonsten saget / mustu als ein Philosophus Philosophicè verstehen / denn die Länder und Städte seijnd nicht dahin gemeint / wie die Wort an ihnen selbst lauten / denn beij den Philosophis ist ein solcher Brauch / daß / wenn sie von der Wirckung oder Regiment ihrer Philosophischen Bereitung reden / manchmal einer gantzen Landschafft erwähnung thun / und also solche Wirckung / nach Art deß Landes / unter einer bedeckten Rede einschliessen und verbergen. Als daß ich dir ein Exempel sage / etzliche Philosophi sprechen / die Philosophische solutio geschehe in Ægypto, die coagulatio aber in Persia, wie solches Petrus Bonus Ferrariensis in seiner Margarita novella weiter außführet / Nu ist aber solches der Philosophen Meinung gar nicht / daß sie das Werck in beijden Reichen bereiten müsten: sondern sie erwähnen der Landschafft Persiæ darumb / dieweil / wie die Cosmographi schreiben / solche Landschafft gantz trucken / und kein Feuchtung hat denn was da auß dem Berge Caucalo und Tauro entspringt / an ihme selbst aber / und sonderlichen umb Susina, dermassen so trucken und dürr ist / daß des Orts Wassers ein grosser Mangel erscheint. Darumb sie es auch domum siccitatis nennen: Der Landschafft Ægypti aber erwähnen sie von wegen der Feuchtigkeit / oder Wassers / und nennen es Domum humiditatis, denn der Fluß

Nilus, welcher zu gewisser Zeit wächst und außläufft / bedeckt gantz Ægypten, unnd befeucht derselben Erde. Wenn nun Milvescindus unnd andere Philosophi sagen / *omnis putrefactio fit in humido*, haben etzliche andere gesagt / in Ægypto, als in *domo humiditatis*, oder an einem feuchten Ort / als im *Balneo Mariæ*, *fimo equino*. Die *coagulatio* oder *incineratio* geschehe in Persia, das ist / in *Domo siccitatis*, das ist / in einem warmen truckenen Ort / wie denn dieser Länder Eigenschafft unnd Art ist. Also unnd gleichergestalt thut Bernhardus allhier auch / denn weil die *Cosmographi* sagen / dz India Goldreich / also / daß die Greiffen deß Landes auß der Menge des Goldes / so sie auß der Erden graben / ihre Nester bawen und zurichten / gleichwie auch andere Länder seijnd / welche deß meisten Theils Eijsen / andere Bleij / andere Kupffer / andere Schwefel / andere Saltz / &c. haben / und am meisten geben / So will er nun also viel sagen oder zu verstehen geben / nach deme er seij gewandert durch die Reich und Länder / oder Oerter der Mineralen / das ist / der Metallen und Mineralen / seij er durch zogen die Reich der *Salium*, *Aluminosorum*, *Arsenicalium*, und aller unvollkommenen Metallen / Als durch die *Region Saturni*, *Martis*, *Veneris*, *Mercurii*, *Lunæ*, Endlichen seij er auch durchzogen das Reich India oder *Regionem Solis*, und seij kommen zu der Stadt Puillen, das ist / zu dem Ort / da dieses Metall gebrochen und gehandelt wird / darumb nennet er auch das Gold hernach in seiner *Parabola* den König deß Landes. Und diß ist eben auch die Meinung *Calidis Filii Jazichi*, da er in seinen Büchlein de *Secretis* also saget: *Fili vade ad montes Indiæ, & ad ejus cavernas, & accipe ex eis lapides honoratos, qui liquefiunt in aqua, quando commiscentur ei.* Auß diesem allen kanstu nun wol

verstehen / was er mit der Landschafft India und dergleichen  
meinet.

Albertus: Was seijnd aber die Lapides honorati ?

Georgius: Aurum & argentum. Darumb / spricht er weiter / qui  
liquifiunt in aqua, id est, in Mercurio, quando commiscentur ei.

Albertus: Was meint er aber damit / daß er von dem alten  
Manne von grossem Alter saget / welcher ein Kleinod / darumb  
zu disputiren / außgehenckt hatte / unnd diß war ein Büchlein /  
spricht er / von feinem Golde / beijde die Blätter und die Schrifft  
/ deßgleichen auch in lauter Golde eingebunden und verwaret.

Georgius: Dieser sehr fürtreffliche / allerweiseste und kunstreiche  
Mann der gantzen Welt / von hohen Alter ist Gott / oder die  
Natur / das Kleinod / davon man disputiren soll / ist der  
Philosophische Stein / das Büchlein ist das lauter feine  
Indianische Gold / die Schrifft darinn ist die Beschreibung der  
verborgenen Eigenschafften unnd heimlichen Krafft und  
Wirkung deß Goldes / die Facultas aber dieser Philosophiæ ist  
die Kunst.

Albertus: Wie soll ich das verstehen / daß dieser sehr kunstreiche  
geschickte alte Mann Gott oder die Natur seijn soll / und was ist  
die Natur ?

Georgius: Das will ich dir fein sagen: Seneca spricht / die Natur  
seij nichts anders denn die Göttliche Krafft / Gewalt und Wille in  
den untern geschaffenen oder gemachten Dingen. Und Plinius  
nennet sie ein Erschafferin / andere ein Mutter und Gebehrerin  
aller Dingen Form und Wesen / nun will uns der Philosophus  
Bernhardus dahin weisen / daß wir uns erinnern / wie daß alle  
Geheimnis und verborgene Kräfte in der Naturen seijn / welche  
von Anfang her alle Ding gemacht / und ordentlich durch ihr  
Ampt erhält und schafftet.

Albertus: Was hat aber der alte in das Guldene Büchlein geschrieben ?

Georgius: Die ober Schrift / oben aufs Büchlein geschrieben / heist auf Deutsch also / Gold ist von aussen ein irrdisch greifflich perfect corpus, trucken / hart / und an der Farbe der Sonnen gleich / im Feuer fix und beständig / darunter aber stehet also: Facilius est aurum facere, quam destruere. Die Schrift aber mit grosser Fraktur Schrift geschrieben / laut auff Lateinisch also: Qui non intelligit, aut discat aut taceat. Auff der andern Seiten aber stehet also: Aurum est corpus perfectum, omnium metallorum rex & caput, quod nec terra corrumpit, nec res comburens comburit, nec aqua mortificat vel devorat, eò quia substantia ejus est terminata, & natura directa in caliditate, humiditate, frigiditate, & siccitate, nec in eo est superfluum vel diminutum. Inwendig heissen die Wort also: Gold ist in seinem inwendigen geistlich / himmlisch / astralisch / fluchtig / fewrig / lufftig und wässerig / schwarz / weiß / roht / und von allen Farben / & omninò æquale allen Elementen. Solches und alles / und noch viel mehr hatte der Alte / mit lebendiger güldener Farbe / wircklich unnd beständig eingeschrieben / und hernach mit seinen güldenen Clausuren zugeschlossen / und mit sieben Siegeln versiegelt / unnd als ein Kleinod darumb zu disputiren außgehenckt.

Albertus: Was seijnd die sieben Siegel ?

Georgius: Es seijnd die sieben Naturen / und Formen oder Elementirten Qualiteten / der sieben obern unnd untern Planeten / wie auß dem ersten Theil unsers Gesprächs erscheint / und zu sehen ist / und Bernhardus spricht / das Gold seij aller Metallen Forma.

Albertus: Warumb hat aber der Alte solch Guldene Büchlein außgehenckt.

Georgius: Das mustu also verstehen: Die Natur und alle ihre Kräfte / unnd Wirkung der untern Körper / erstrecken sich von Anfang aller Geberung nicht weiter / denn auff das Gold / dann wenn sie die 24. Carath deß Goldes vollkömlich erreicht hat / so höret sie auf zu wircken / dann in dem Golde stehet das Ende der gantzen natürlichen Wirkung / derhalben denn auch die Philosophi die Geheimnisse der Naturen in keinem Dinge mehr suchen noch finden / denn im Golde / daher sie auch das Gold die Endschaft und perfection aller Metallen nennen. Also will nun Bernhardus daß die Natur in dz Gold oder güldene Büchlein / als in die Materiam Lapidis, die Krafft unnd Tugend eingeschrieben / und als ein grosses Kleinod verwahret hat / kan es aber für sich selber nicht herfür bringen / darumb hat sie das Gold öffentlich also perfect, wie sie es hat zugericht / von ihr außgehenckt. In den andern Mineralen und Metallen aber ist es noch verborgen / unsichtbar und unbereitet / darumb hat sie dieselben noch unter ihren Gehorsam und Wirkung / unnd nicht zugericht / tüchtig gemacht / bereitet und öffentlich außgehungen. Derhalben will der Philosophus, daß man alle Dinge der Natur lassen soll / unnd keines nehmen / denn welches sie bereitet und außgehenckt habe.

Albertus: Weme aber hat der Alte das Büchlein außgehenckt ?

Georgius: Niemand denn der Facultati Philosophicæ.

Albertus: Warumb aber ?

Georgius: Darumb / dieweil solches Geheimnis niemand verstehen kan / denn allein die Philosophi.

Albertus: Hastu doch gesagt / die Facultas Philosophiæ seij die Kunst.

Georgius: Ja recht / dann auch die Philosophi ohne ihre Kunst / und fürnemlichen / welche die Natur erfordert / vermögen mit



ihrer Disputation dieses Kleinod nicht zu gewinnen / es  
uberantwortet es auch der weise Mann noch die Facultas keinem  
andern / denn die da in solcher Kunst studirt haben / und  
darinnen erfahren / und wol geübt seijnd / und darumb sagt der  
Phil. Bernh. auch / daß er zu dieser Disputation sich nicht ehe  
gemacht habe / denn als er sich fühlete geschickt genug zu seijn.

Albertus: Warumb aber hat allein Bernhardus das Güldene  
Kleinod erlangt ?

Georgius: Weil er / wie er sagt / am besten und geschicktesten  
von der Kunst disputirt.

Albertus: Haben aber die andern nit so wol als er disputirt ?

Georgius: Nein / denn sie seijnd in der Disputation der Kunst  
nicht allein sehr ungleich / sondern auch einander / unnd  
zuförderst der Natur und Kunst / gantz und gar zuwider.

Albertus: Wie kömpt das ?

Georgius: Daß sie nicht mit der Natur und Kunst einerleij  
Meinung seijnd. Denn etzliche waren ungleicher unnd  
widerwertiger Meinung in der Materia, etzliche in der  
Composition, etzliche in der Auflösung / etzliche in der gantzen  
Bereitung / etzliche suchten den Stein in Kräutern / als in der  
Lunaria, etzliche in Thieren / als im Blut / Harn / Eijern / Haaren  
/ &c. Etzliche in minoribus Mineralibus, als im Saltz / Alaun /  
Victriol / Salpeter / Borrax / Attrament / Weinstein / Antimonio,  
Realgar, Arsenico, Auripigment, Tutia, und dergleichen. Etzliche  
meinten / die Kunst stünde in particularibus, Etzliche  
præcipitirten den Mercurium, Andere figirten die Spiritus,  
Etzliche waren in Croco Martis, Andere im Cinober / Etzliche im  
Arsenico, Etzliche im Auripigment, Etzliche kochten den  
Schwefel / die andern zogen dem Antimonio sein Röte auß /  
Etzliche hatten Einbringen / die andern Außbringen / Etzliche

hatten Tincturen / Die andern hatten pars cum parte, Etzliche hatten Augmenta, die andern hatten Coementa, und was das Narrenwerck mehr ist.

Albertus: Soll denn dieses alles Narrenwerck / unnd an keinem particular gar nichts seijn ?

Georgius: Nein / hastu nicht gelesen / was Bernhardus im andern Theil seiner Chemia sagt / do er also spricht / verlasse Sophistereij / und alle die daran glauben / fleuch ihre sublimation, conjunction, separirung / coagulirung / distillirung / Bereitung / und andern Betrug / Stopffe denen das Maul die da sagen / daß ein ander Tinctur seij / denn die unser / so einige Nützung bringe / schweige auch die / so da sagen / daß ein ander Schwefel seij / denn der unser / der / wie sie sagen / in der Magnesien seij / Item die da wollen ander lebendig Silber / denn vom roten Knecht außziehen / unnd ander Wasser / denn das unsere beständige / welches sich in keinem Wege vereiniget / denn mit seiner Natur / unnd weicht oder netzet nicht / denn die Dinge / die von der Eigenschafft seiner Naturen seijnd. Denn es hat keinen andern Essig / denn unsern Essig / noch ander Regiment / denn unsers / noch andere Sublimation, denn unsere / noch andere Coagulation, putrificirung / denn die unsere / noch andere Materien / denn die unsere. Lasse blawen Victriol, Saltz unnd alle Atrament / Borras / starcke Wasser / Gekräuter / einigerleij Bestien / Viehe / und alles das von ihnen kommen mag / Haar / Blut / Harn / Samen / Fleisch / Eijer / Stein / unnd alle Mineralia, und Metalla fahren / wiewol von ihnen der Eingang ist. Isaac spricht / Mein Sohn fleuch alle solche Werck / umb ihrer Unsicherheit willen.

Albertus: Wie hat sich aber Bernhard in der Disputation gehalten / daß ihme das güldene Kleinod allein und keinem andern præsentirt wird ?

Georgius: Er hat alle sein Fürbringen / fein ordentlichen / nach der Lehr und Unterweisung der Natur / gefasset / und hernach solches durch die Zeugniß der warhafften Philosophen bewäret / Daher die Facultas Philosophiæ gleichsam überwunden ist worden / keinem andern solches Kleinod zu præsentiren / als allein ihme.

Albertus: Lieber sagt mir etwas oderntlicher unnd weitläufftiger von solcher Disputation, unnd wie er solches wol gegen dem Alten unnd der gantzen Facultet habe fürbracht.

Georgius: Erstlich hat er disputirt als ein Philosophus, Philosophicè, Als / dieweil das Gold an ihme selbstem gantz rein / unnd über alle Metalla im Feuer perfect und beständig / Deßgleichen auch die Philosophorum Medicina solchen effect, Wirkung unnd Tugend haben soll / daß sie die imperfecten corpora der Metallen in der Grundwurtzel ändern / alle ihre Ursachen der imperfection abscheiden / und hingegen die Natur / unnd perfection deß Goldes / in materia, & forma, colore, pondere, qualitate einführen soll / So ist auch von nöhten / daß die Materia solcher Philosophischer Medicin von der Substantz und Materia deß Goldes seijn muß. Auff ein ander Weise hat er auch also disputirt, Als / daß die Kunst ein Dienerin / und Nachfolgerin der Natur ist / und Vermöge der Natur und Lehr aller Philosophorum so müsse die Kunst der Natur nachfolgen / in gleichen Anfängen / Materien und Wirckungen. In Anfängen / dieweil die principia Metallorum Vermöge aller Philosophorum anders nichts seijnd / als allein Schwefel / und Argentum vivum ; daß auch die Materia Lapidis Philosophorum anders nichts seijn

kan / als allein Schwefel / und Argentum vivum. Und nachdeme  
aber ein jedes Metall seinen eigenen Schwefel / und Quecksilber /  
rein / oder unrein / rohe / halb oder gantz digerirt hat / wie alle  
Philosophi lehren / so ist auch von nöhten / daß ein jeder /  
welcher will durch sein Fürnemen unnd Kunst / Saturnum oder  
Venerem, oder dergleichen gebähren oder künstlichen machen /  
daß er auch nichts anders / als allein deß Bleijes unnd Kupffers  
Schwefel / und Quecksilber neme und gebrauche. Unnd dieweil  
das gantze Ende dieses unsers Fürnemens de Lapide  
Philosophico, allein dahingericht ist / daß die imperfecten  
Metalla, und das Argentum vivum, in rein beständig Gold  
transmutirt werden sollen / daß auch die Materia deß Steins  
anders nichts / als vom Schwefel / unnd Argento vivo Auri  
genommen werde. Solches alles gründlichen zu erweisen / und als  
ein unbeweglichen Grund / zu bevestigen / führet er ein auß  
heiliger göttlicher Schrifft. Erstlichen Exempla Göttlicher  
Ordnung unnd Sprüche / in der Schöpffung der Welt machte  
Gott den Adam erstlich / und darnach das Weib / und saget  
ihnen / Machet von ewrer Substantia ewers Gleichen / Und  
darnach sagte Gott den andern Creaturen / so er gemacht hatte /  
Ein jedes bringe seine Frucht / vermehre sich und bringe seines  
Gleichen / Item sprach nicht GOTT zu Nohe / für der Sündflut /  
Mache eine Arcam breit und lang / Thue darein jeder Creaturen  
ein Gestalt / Männlich und Fräwlich / damit / daß nach dem Ende  
meines Zorns ein jedes sich nach seinem Geschlecht vermehre /  
und nicht anders. Also sihestu / daß ein jedes begehret durch  
seines Gleichen / dardurch es gemacht / gemehrt zu werden /  
Denn Gott also beschaffen hat die Wurtzeln der Creaturen  
mancherleij / damit ein jedes seine Substantiam multiplicire. Zum  
andern bewäret er auch solchs auß täglicher Erfahrung / und

ordentlicher Übung oder Wirkung der Natur / Als wie man sihet daß kein Ochs ein Schaf / noch ein Schaf ein Schwein / sondern ein jedes seines gleichen begehre. Zum dritten führet er ein die Zeugniß der Philosophi do sie also sagen / *Omnis species in sua specie, & omne genus in suo genere, & omnis natura in sua natura, naturali virtute affectat augmentum, & fructum affert juxta naturam suam, & non in alia natura sibi contraria, Cum omne seminatum suo semini correspondeat.* Zum vierdten verwirfft er alle Gegenlehre der betrüglichen falschen Alchimisten / wie kurtz zuvor gesagt. Endlichen bittet er umb Erleuchtung / Hülff und Beijstand Gott den Allmächtigen / Als den rechten und allerweisesten Schöpffer / unnd Vatter aller Dingen / wie denn *Calid. in libro Secretorum* spricht / *Nam laborant Homines, & Deus tribit fortunam hominibus.* Unnd weiter spricht er / *Adora ergò Deum creatorem, qui tibi tantam gratiam suis operibus benedictis voluit exhibere.* Auß diesem alle sihestu in einer Kürtz klärlich / was seine disputation gewesen / und wie er sich dazu geschickt habe / Unnd dieweil sie nicht Fantastisch / sondern nach Gottes Ordnung / der Naturen Wirkung / unnd aller warhafftigen Philosophi Lehr unnd Meinung gericht ist / wird ihm vor allen andern das güldene Kleinod præsentirt.

Albertus: Sage mir aber eins / wie will man diß bewären / daß ein ander Sulphur unnd Mercurius seij in Venere, ein ander in Luna, ein ander im Saturno, und daß ein jedes seines gleichen bebehre ?

Georgius: Solchs darff keiner weitläufftigen Beweisung / dann was den Unterscheid deß Schwefels / unnd Quecksilbers anlangt / sihet man augenscheinlichen / daß ein ander Metall ist Venus, Ein anders Saturnus, Ein anders Luna. Und wenn man Mercurium und Venerem künstlichen unnd gebürlicher Weise zusammensetzt / verändert der Sulphur Veneris den Mercurium

in Venerem, deßgleichen der Sulphur Lunæ den Mercurium in Lunam, wie denn Gratianus in Turba sagt / Omne Metallum est in Mercurio, unde quale seminas in eum, tale & metes ex eo. Und Richardus Anglicus in seinem Correctorio cap. 15. Natura congaudet suæ naturæ, & non per aliud medium extraneum, scilicet cum Sole Sol, cum Luna Luna, cum Venere Venus, & sic de aliis, quia unum quodque mittit in illum vim suam.

Albertus: Was ist aber die Disputation von dem Kleinod / oder güldenem Büchlein ?

Georgius: Diese Disputation ist nichts anders / denn die heimliche Erforschung der Naturen / und wie man die veste conjunction, unnd Zusammenhaltung der Elementen / oder die Bande der natürlichen Einigkeit / so in dem Golde oder güldenem Büchlein ist / möge auflösen.

Albertus: Muß das Gold aufgelöset werden ?

Georgius: Freijlich wol / denn so lange das Gold in seiner Metallischen vesten Substantz / Form / und Materia bleibt / ist es den Philosophischen Werck gantz und gar nichts nütz / wie Bernhardus sagt / die Metalla seijnd nichts anders / als coagulirt Quecksilber / durch den Weg der natürlichen Kochung / in den Adern der Erden / durch lange Zeit herfürbracht / und demnest sind sie nicht unser Stein / dieweil sie bleiben in einer Metallischen Form. Unnd an einem andern Ort spricht er / Unser Gold ist nicht gemein Gold / noch unser Silber gemein Silber / denn sie seijnd lebendig / die andern aber tod / Soll nun das Gold wider lebendig werden / so ist von nöhten / daß es aufgelöset / oder wie Bernhardus sagt / zu einer neuen Materia reducirt werde / denn eben der Ursach / spricht Bernhardus, reduciren wirs auß dem Metallischen Leibe in sperma, auch eben zu dem Ende / auff daß durch diese reduction geschehe eine conjunctio newer

Materien / eben derselben Wurtzel / und ohne diese reduction mag nicht werden der Lapis Philosophorum. Unnd abermal spricht er: also ist genugsam erwiesen / daß unsere reductio von nöhten seij / denn dardurch erlangen die Materien neue und edlere Formen unnd Krafft / und macht ein neue unnd würdigere Materia / denn sie zuvor war.

Albertus: Warumb sagt er newer Materien ?

Georgius: Das mustu also verstehen / daß die Natur deß Goldes also verändert / daß es hinfort nicht widerumb Gold werde / denn würde es oder könnte es widerumb in Gold reducirt werden / was hülf uns unser Arbeit / unnd warumb hätten wir es nicht zuvorn in seiner solarischen Substantz und perfection gelassen / Darumb müste es ein neue Materia werden / nicht die da zurück widerumb in die perfection, und Substantz deß Goldes gehe / Sondern die da uber den Grad deß Goldes / die Hoheit unnd perfection deß Philosophischen Steins erlangen könne / wie denn Bernhardus sagt / wir machen es einen Grad höher / denn es die Natur gelassen hat / und von diesem sagt Morienes, Qui aurum scit destruere, quod amplius non erit aurum, ille ad maximum arcanum pervenit.

Albertus: Was meint aber Bernhardus mit dem Fontinlein / und was ist das Fontinlein ?

Georgius: Durch das Fontinlein verstehet er das Wasser / welches in dieser Kunst vonnöten ist. Dann die allererste Arbeit geschicht durchs Wasser / als mit welchem die harten corpora erweicht / und aufgelöset werden / wie denn Isaac spricht / machet das Harte weich / und das Truckene naß / unnd Bernhardus führet ein das dictum auß dem Moriene, da er spricht / machet das Harte wässerig / damit das Wasser im vereiniget werden möge / Wie denn auch Democritus spricht / daß solche Art der solution

der Körper beij den Persen gar sehr in Gewonheit gewesen seij /  
und seij auch dieser Sententz beij ihnen biß auff seine Zeit blieben  
/ daß sie sagen / es seij denn / daß du die substantiam subtil  
machest / und auflösest / und verwandelst sie in Wasser / so  
arbeitestu vergebens.

Albertus: Ists aber gemein Wasser ?

Georgius: Nein / Es ist ein Philosophisch Wasser / von welchem  
Bernhardus weiter spricht / Es ist kein ander Wasser / denn unser  
bleibend Wasser / welches auff keinen Weg vereiniget wird /  
denn seiner Natur. Und weiter spricht er / diß Wasser weicht /  
dissolvirt, und netzet nicht / denn die Dinge / die da von der  
Eigenschafft seiner Natur seijnd. Auß diesem allem hastu leichlich  
zu sehen / ob es gemein oder Philosophisch Wasser seij.

Albertus: Ja wo find man aber solch Wasser ?

Georgius: Das höre vom Bernhardus denn er spricht / daß er  
durch fleissiges studiren / und disputirn solches Fontinlein funden  
habe.

Albertus: Wird es aber durch Kunst gemacht ?

Georgius: Freijlich wol / und nit durch gemeine / sondern durch  
die allerfürnemste Geschicklichkeit und Kunst der Philosophi.

Albertus: Wie nennen es aber die Philosophi ?

Georgius: Acetum Philosophorum, Democritus nennets Aquam  
Sulphuris ignem non experti, Er nennets auch aquam nitri ;  
Avicenna in seinen dictionibus nennets Aquam Cucumerum,  
Lullius nennets Aquam foetidam, Menstruum, unnd dergleichen.

Albertus: Ists aber ein Aquafort ?

Georgius: Nein.

Albertus: Warumb spricht denn Reimundus Lullius in der  
practica seines Testaments / daß man soll ein Wasser distilliren  
von Victriol und Salpeter / und beschreibt den Modum, wie es



soll gemacht werden / und Geber lib. fornacum, cap. 18. spricht / Aqua dissolutiva nostra fit ex sale petræ, & Vitriolo. Auß welchem allen ich nichts anders habe schliessen können / denn daß er ein Aquafort meine.

Georgius: Weistu doch wol / daß die Aquafort das Gold nicht auflösen.

Albertus: Darumb habe ich gemeinet / man müste ihme etwan ein Salarmoniac zuschlagen / weil sonderlich der Salarmoniac dem Aquafort die Krafft gibt das Gold auffzulösen / So spricht Arnoldus, Gelobet seij Gott der Allmächtige / der uns den Salarmoniac erschaffen hat / unnd an einem andern Ort / als in der Epistel ad Leonem decimum Pontificem Maximum, spricht er / so uns Gott den Salarmoniac nicht geschaffen hätt / So wer das ganze Studium der Kunst vergeblich.

Georgius: Hastu aber nicht auch gelesen / das Bernhardus in der Epistola ad Thomam de Bononia spricht / daß diese Auflösung durch die Aquafort zu dem warhafftigen Philosophischen Werck seij keine solutio, sondern vielmehr ein destructio, und spricht weiter / Sic tamen Sophistæ solvere se putant, in natura errantes, sed non solvunt, Und weiter spricht er: Corpo raquidem corroduntur, sed non solvuntur, & quantò magis corroduntur, tantò magis à metallica specie alienantur. Quare hujuscemodi solutiones non sunt fundamentum artis transmutatoriæ, sed potius imposturæ Alchymistarum Sophisticorum, qui putant in his hanc sacram artem latere.

Albertus: Warumb sagt aber Lullius, Geber, Rosarius Minor, und andere / vom Victriol und Salpeter ?

Georgius: Mein Alberte, du bist in diesen Sachen der Philosophischen Meinung noch nicht genug bericht / denn Petrus Bonus Ferrariensis in seiner Margarita novella cap. 10. spricht

also: Scripserunt enim Philosophi hæc cum versutiis parabolarum, unum dicentes, & aliud intelligentes, ut fatuos seducant, & a vero sequestrent, & ii, non intelligentes, operantur juxta sonum scripturæ tantum, & in fine nil veritatis reperiunt, & mirantur: & post credentes benèagere, has receptiones mutant, & in infinitum multiplicant, & extendunt. Philosophi autem unum tantummodò volunt, & in illo omnes mutuò se intelligunt. Und Avicenna in libro de anima, Dictione octava spricht: Non dixi vitriolum pro vitriolo, sed pro te calida & sicca, sicut figuramus de Salarmoniaco. Auß diesen erzehlten Worten hastu leichtlich zu verstehen / dz es viel ein ander Meinung habe mit den Philosophischen Reden / durch welche zwar der meiste Theil betrogen und verführet werde / wie denn Bernhardus im dritten Theil seiner Chemiæ sagt / daß wenn er neben andern Philosophis zusammen kommen / sie am allermeisten darvon disputirt / wie und auff was Weise sie die Kunst deß Philosophischen Steins nur genugsam verbergen möchten.

Albertus: So sage aber du mir ein wenig von der Philosophischen warhafftigen Auflösung.

Georgius: Reimundus Lullius in seinem Testament cap. 59. spricht also: Aurum & argentum dissolvimus in rebus radicalibus sui proprii generis. Und Rogerius Bacon in speculo spricht: Metallis nihil adhæret, neque eis conjungitur, neque ea transmutat, nisi quod ex illis est. Und Bernhardus in der Epistel ad Thomam Bononia machts noch deutlicher / da er spricht / Amen dico tibi, quod nulla aqua naturali reductione species metallicam dissolvit, nisi illa quæ permanet eis in materia & forma, & quam metalla ipsa soluta possunt recongelare, quod in aquis fortibus non contingit, sed potius est destructio compositi, vtpote corporis dissolvendi. Allhie sihestu daß Bernhardus dreij

Dinge setzt / welche das Philosophische Wasser haben soll:  
 Erstlich soll es seijn von der Wurtzel der Metallen. Zum andern  
 soll es beij den Metallen / beijde in der Materia und Form /  
 beständig bleiblich seijn. Zum dritten soll es sich zugleich auch  
 mit den auffgelöseten Metallen coagulirn. Solchs / spricht er / kan  
 mit den Aquis fortibus nicht geschehen / Denn erstlich seijnd sie  
 nicht die Wurtzel / unnd das Fundament der Metallen. Zum  
 andern bleiben sie nicht in der Grundwurtzel deß Metalles  
 bleiblich und beständig / denn im distilliren lassen sie die corpora  
 in fundo ligen / und scheiden durch denn Alembic und deß  
 Fewers Hitz von ihnen / derhalben sie als zum dritten sich nicht  
 zugleich in der Auflösung mit den corporibus coaguliren können.  
 Auß diesem allen erscheint nun klärlich / daß Aquafort, spiritus  
 vini, aceti, und andere Oel und Säffte / zu der Philosophischen  
 solution nicht gehören / seijnd auch nicht das wesentliche und  
 eigentliche warhafftige Brünlein in der Parabola Bernhardi.  
 Aber höre was Rosarius von diesem Brünlein saget / da er uns  
 gleichsam denselben mit lebendiger Farbe für Augen gemalet /  
 also / daß er sej Solarisch / Lunarisch / Mercurialisch / Item daß  
 er sej Vegetabilisch / Animalisch / Mineralisch / roht und weiß /  
 auß welchem abermal erscheint / daß nit die scharffen  
 Mineralischen Wasser seijn die Brunnen der Philosophen, und  
 zu mehrerm Unterricht setzet der Philosophus ferner diese  
 folgende Verßlein darzu:

Wir seijnd der Metallen Anfang und erst Natur /  
 Die Kunst macht durch uns die höchst Tinctur.  
 Kein Brunn noch Wasser ist mein gleich /  
 Und bin doch jetzund giftig und todleich.

Albertus: Lieber explicire mir diese Verflein.

Georgius: Rosarius spricht / daß sie der Metallen Anfang unnd erste Natur seijn. Nun aber ist nach aller Philosophi einhelliger Lehr / der Metallen erster Anfang und Natur anders nichts / als das Quecksilber und der Schwefel / welche von der Fettigkeit oder Limosität der Wasser und Erden / in dem aller tieffesten Gängen / und Gefässen der Minerarum, durch die himmlische Bewegung und Anzündung / zusammen getriben / und zu Metallen coagulirt unnd außgekocht werden. Also ist es klar / daß dieser Brunn nichts anders ist / als Mercurius, und damit es der Philosophus noch klärer saget / was er vor ein Brunn were / setzet er hinzu / daß er seij Solarisch / Lunarisch / und Mercurialisch / welches nicht von gemeinen Wasser / oder Quecksilber / oder andern Säfften / und Oelen kan verstanden werden / sondern allein von dem Quecksilber / unnd Wasser oder Fontinlein der Weisen / auß welchem allein / wie der Philosophus ferner sagt / die höchste Tinctur generirt und bereitet wird / und mag kein ander Wasser noch Brunnen an die Statt oder Ort gesetzt werden. Es erfordert auch die gantze Natur / und Wissenschaft der Kunst / und Philosophiæ, kein ander Fontinlein / denn allein dieses / welches für sich selbst genugsam ist alle Kranckheit / und Armut / wie der Philosophus sagt / beijde der Menschen unnd Metallen / auffzulösen.

Albertus: Sage mir aber eins / ist es ein simpel, oder vermischet und componirt Wasser / also daß die dreij unterschiedene Naturen / der Sonnen / deß Monden / und Mercurii, durch verborgene heimliche unsichtbare Krafft und Gewalt / in diesem Brunnen imprimirt und eingestürzt: Oder ob ein jedes vor sich selbst also wesentlich unnd sichtbar zu dem andern vermischet unnd zusammengefügt / unnd vereinigt seij ?

Georgius: Das soltu wissen / daß dieses Quecksilber der Weisen / ist gleich als der unüberwindliche Himmel / oder ist dieses / welches von den Verständigen und Weisen die kleine Welt genennet wird / in welchem alle Elementirte / und irrdische Geheimnis verborgen ligen / und dieweil solchs die Weisen observirt / und warhafftig gesehen / unnd befunden / sagen sie öffentlichen / daß dieses Quecksilber mit allen Namen kan warhafftig genennet werden. Derhalben darffstu nicht auff die mannichfaltigen / unterschiedlichen Namen mercken / dieweil sie diß einige Wasser mit allen Namen nennen / sondern das sollestu wissen / daß dieses Wasser nicht nach dem Namen dreierleij / sondern nach dem Namen einerleij / unnd nach der Krafft mancherleij / welche doch alle in dem einen / gleichsam als alle Zahlen in der vnitet oder Monade, verborgen unnd verschlossen seijnd / unnd auch nicht daß es nach der Substantz und Materia vielerleij / sondern einerleij / aber nach der Wirckung unnd Krafft vielerleij seij.

Albertus: Du hast mich recht berichtet / und ich spüre / zum Theil verstehe ichs auch / daß es nicht kan anders seijn / und auch / daß es die Philosophi nicht anders verstanden haben wollen / denn wie du es explicirt / oder außgeleget und erkläret hast / allein sage mir auch / wo man diesen Brunnen findet / sintemal du bewärest / daß es nicht gemein Quecksilber / sondern der Weisen seij ?

Georgius: Hastu nicht gelesen im Philosopho Bernhardus im andern Theil seines Buchs / da er saget / unsere Materia, nach aller Philosophen Rede / soll seijn von lebendigen Silber / und lebendig Silber ist in keinem andern Dinge / denn in den Metallen / allhie saget ja der Philosophus klärlichen / wo man das

Philosophische Fontinlein suchen und finden soll / nemlichen / in den Metallen.

Albertus: Ja du sagest wol recht / sage aber auch wie ?

Georgius: Von diesem zwar thut Bernhardus sehr kurtzen Bericht / und ubergehet es schnell / und mit tunckelen Reden / jedoch gibt er dieser Erfindung Ursach. Denn in seiner Parabola hat er gesaget / wie daß er seij in Gedancken / mit studirn und erforschen fleissig / mitten durch die Stadt der Minera gangen / das ist / als er mit studirn und fleissigem Nachforschen die Mineram Solis ersucht / geht er hernach zu der disputation, das ist / zu Werck / und dieweil er zuvorn die Mineralia, und ire Eigenschafften eigentlichen observirt / fähet er an von inwendig / durch die inwendigen verborgenen gradus der natürlichen Zusammenhaltung durch zu gehen / und zerbricht derselbigen heimlichen Bande / und gehet also durch von einem Grad / oder Elementischen Qualitet biß zur andern / also daß er endlichen auff's Feld / das ist / in superficiem der materiæ, oder von aussen an herfür kömpt / und da findet er das Fontinlein welches auß der Sonnen Stein / den er zerbrochen und zerschlagen hat / herfür quillet / denn also hat auch Anaxagoras die Sonne einen roten fewrigen Stein geheissen.

Albertus: So höre ich wol / dieser Brunn ist nicht zu finden / denn allein im Golde / und kan nicht gefunden werden / denn durch Auflösung / unnd Zerbrechung ?

Georgius: Freijlich nicht. Darumb empfähet auch gesagter Brunne gar ein ander Qualitet und Krafft als das gemeine Quecksilber / oder der Alchimisten Mercurial Wasser / wird auch nicht Argentum vivum vulgare, sondern sapientum, rubificatum, animatum, dergleichen Oleum auri, Aqua auri, Oleum vitri, Aqua

rubea, vinum nigrum, Sulphur rubeum, oleum Sulphuris, und mit dergleichen unzehlichen Namen genennet.

Albertus: Jetzund verstehe ich nun wol / was er durch den Brunnen meinet / berichte mich aber weiter / was das gesagt ist / dz Bernhardus spricht: daß die Fontin ist beschlossen erstlichen mit einem runden weissen Stein ?

Georgius: Er verstehet hierdurch das Philosophisch Vaß / in welchem die Materia biß zu endlicher perfection außgekocht wird.

Albertus: Hat man aber genug an einem Vaß ?

Georgius: Ja / wenn das Brünnelein zuvorn / biß zu endlicher Außkochung der Materia, zugerichtet unnd bereitet ist. Sonsten muß der Künstler zweijerleij da haben / Erstlich ein Aludel, in welchem die Manualis operatio geschicht und vorbracht wird / hernach aber jetzo angezeigtes Philosophisches Gefäßlein / von welchen beijden Pantheus in seiner Voarchadumia notdürfftiglich unnd nach der Länge redet / wie denn auch Calid. in libro secretorum cap. 2. derselbigen gedencket.

Albertus: Wie muß aber das Gefäß seijn ?

Georgius: Das lehret Rogerius in speculo, da er spricht / cap. 5. Vas rotundum esse debet, cum parvo collo, de vitro. Dreij Dinge / spricht der Philosophus, sollen an den Philosophischen Vaß betrachtet werden / erstlich soll es rund seijn / als der Himmel / damit die Vapores in auffsteigender Distillation fein gerade widerumb auff die Materiam oder Erde fallen / und nit Ursache haben / sich ausserhalb der Materien irgend in den Ecken oder Winckeln zu verhalten / denn solches brächte der Materiæ und Wirckung Schaden. Zum andern soll es einen kurtzen Halß haben / und solches darumb / damit es desto gewisser unnd besser zu verschliessen ist. Zum dritten soll es von gutem Glaß seijn / damit die Spiritus nicht Ursach haben durch zu dringen /

unnd also das gantze Werck mit grossem Schaden gehindert wird / und diß ists auch / das Bernhardus meinet / da er spricht / die Fontin ist von solcher wunderbarlicher Natur / daß sie alles durchdringet / wo sie entzünd unnd zornig würde / unnd wo sie würde entfliehen / weren wir alle verloren.

Albertus: Wie muß ich aber diß verstehen / daß er spricht / der Stein war umbzogen mit einem alten Eichbaum.

Georgius: Der Philosophus meinet hiedurch das eussere Gefäß / in welchem das Philosophische vas verwahret und eingeschlossen wird / wie dann Aristoteles spricht / die Materia soll gekocht werden in einen dreijfachem Geschirr / und solches geschicht darumb / damit die eusserliche Wärm oder Hitze das innerliche Vas oder Materiam nicht berühre / wie Rogerius lehret / da er spricht: Ignis tangere non debet vas in se materiam continens, sed in alio vase similiter clauso illud est ponendum, ut ita materiam superiùs, & inferiùs, & ubique sit, meliùs & aptiùs calor temperatus attingat. Unnd solches bekräftiget er auch fein mit einem Gleichnis der natürlichen Gebährung der Metallen unter der Erden / denn spricht er / also berühret auch nicht in der Minera das Feuer oder Hitze die Mineram deß Schweffels und Quecksilbers / denn die Erde / oder das Gestein deß Gebirges ist dazwischen. Aus dieser Ursache braucht nun Bernhardus das runde eichene Vaß / unnd wie er spricht / eben darumb / die Hitze damit zu verhüten.

Albertus: Warumb muß es aber von eichenem Holtze seijn / taug denn kein ander Holtz dazu ?

Georgius: Bernhardus braucht es fürnemlichen auß zweijnen Ursachen / erstlichen dieweil das eichene Holtz an ihme selbst in der Feuchtigkeit etwas wärhafftiger unnd Beständiger / als sonst ander gemein Holtz ist / zum andern daß es porosisch ist



/ also daß die vapores durch solche poros wirklichen können durchdringen / und das gantze Philosophische vas mit ihrer Wärm umgeben / und daher braucht er auch ein vaporisch Fewr / wie er sagt / durchdringend / digerirend / aneinander haltend und einig.

Albertus: Was meinet er aber mit dem Mawerwerck / daß er spricht / es seij alles mit starckem Mawerwerck umgeben / auff daß die Kühe / noch andere Thier / noch Gevögel da nicht badeten ?

Georgius: Durch das Mawerwerck verstehet er den Ofen / in welchem / durch stetige aneinander haltende Wärm / der Stein zu seiner Vollkommenheit außgekocht wird.

Albertus: Wie muß aber der Ofen seijn ?

Georgius: Er muß fein ordentlich gemacht werden / also / damit die Hitze nit an einem Ort stärker als am andern / sondern fein gleich seij / wie dem Rogerius in speculo c. 5. also sagt: In Mineralium verò locis inventur caliditas semper durans, si ergò naturam imitari intendimus, habemus necesse tali modo furnum, ad instar montium, non magnitudine, sed caliditate continuâ, providere, ita quod ignis impositus, cum ascendit, exitum non inventiat, & reverberet calor vas, materiam lapidis continens in se, firmiter clausum. Auß diesem hastu zu sehen / welcher gestalt der Ofen muß gemacht seijn / wie ihn denn Pantheus Venetus in seiner Voarchadumia künstlich vor Augen gemahlet / unnd nach der Länge beschrieben hat.

Albertus: Was seijnd aber die Thier und Vögel / von welchen er spricht / daß sie sich nicht in dem Brunnen baden sollen ?

Georgius: Durch die Thier und Vögel verstehet er die flüchtigen und fixen Corpora, der Mineralien und imperfecten Metallen. Durch die volatilia oder Vögel verstehet er die flüchtigen

Mineralia, als Salarmoniac, Arsenicum, Sulphur vivum, Auripigment, Realgar, Argentum vivum vulgare, unnd dergleichen. Durch die andern unnd vierfüßigen Thier / als Kühe unnd Pferde / versteht er die fixen corpora, als Alaun / Victriol, Tartarum, Alumen plumosum, Kalck / æsvstum, crocum Martis, Venerem, Martem, und andere so da fix / unflüssig / und im Feuer beständig seijn / Dere keins soll hinzu nahen / viel weniger darinnen baden / das ist / darein vermischt werden. Denn sie betrüben und verunreinigen nur den Brunnen / wie zwar der gemeinen Alchimisten Brauch ist. Darumb sagt er auch hernach weiter in der parabola, daß niemand in die Fontinam gehe / nahe auch niemand darzu / denn allein der König / für welchen auch allein die Fontin ist / und ihn allein liebet / und er sie wieder / unnd das meinet er auch im andern Theil seiner Chemia, da er auß der Turba diese Rede der Philosophi einführet: wir wollen nichts Fremdbes in unserm Stein haben / sondern durch sich selbst wird er gemacht / in seiner eigenen Metallischen Materia.

Albertus: Was versteht er aber durch den König ?

Georgius: Das Gold / denn das Gold ist aller Metallen König unnd Herr / die andern Metalla seijnd allein Diener / wie er selber sagt / daß sie auff das Reich der Königlichen Würde hoffen und warten / wie denn gleichfalls auß der Tabula Senioris zu sehen.

Albertus: Was ist aber das Bad / unnd der Hüter ?

Georgius: Das Bad ist der Brunnen / durch das Philosophische vaporische Feuer erwärmet / Der Hüter aber ist der Laborant / so deß Fewers / und deß gantzen Wercks wartet / unnd dasselbe regiert.

Albertus: Thuts aber kein ander Feuer / als allein das vaporische / wie es Bernhardus beschreibt ?

Georgius: Bernhardus spricht im dritten Theil seiner Chemia, das Feuer lasse sich nennen auff mancherleij Manier / und spricht weiter / was die Manier deß Feuers anlangt / war einer dem andern widerwertig / wiewol am Ende war es alles ein Ding / wie da sagt die Turba, schaw daß das Wirkende nicht entfliehe von dem Nachfolgenden / das ist / daß das Feuer nicht zu groß und starck seij / sondern fein sanfft / wie Maria spricht / *Fiat ignis vester blandus & mitis, quòd per singulos dies semper æqualis ardendo perduret, nec invalescat, sin aliter, sequitur maximum damnum.* Und Rogerius spricht / *Patienter & Continuè.* Und Synesius spricht / es soll seijn stärker nicht / als daß man möchte Wachs geschmoltzen halten. Hermes sagt / *Suaviter.*

Albertus: Was meinet er damit / daß er spricht / wenn der König ist eingangen / und der Thürhüter ihn beschlossn hat / kan man ihn nicht sehen / biß uber hundert und dreissig Tage ?

Georgius: Das ist / wenn der König ist ins Bad gangen / das ist in den Brunnen oben gesagt / welches der Brunn ist / Darinn die Medea den Æsonem gebadt / und widerumb erjunget hat / Denn dieser Brunn hat die Art / daß er die alten Leut jung machet / die darinnen gekocht oder gebadt werden.

Albertus: Erjungt er aber jederman ?

Georgius: Nein / Denn ob ers gleich wol thun kan / so ist er doch nur allein für den König deß Landes / wie der Philosophus sagt. Denn dieselben Könige haben ein sonderliche Complexion, und angeborne Eigenschafft / daß ihnen für allen andern dieser Brunn ihr Leben zu erjüngen dienet / Darumb auch dieser Brunn für niemand anders / als allein vor den König deß Landes ist / und seijnd beijde fast gleicher complexion, ohne allein daß der König mehr ein sanguineus, unnd fewriger complexion, und Natur ist. Darumb darff man ihme das Bad auch nicht heiß machen /

sondern nur erwärmen / damit er fein sanfft unnd kül im Badesitze / unnd von wegen solcher Eigenschafft / unnd natürlicher Verwandschafft / spricht der Philosophus, sie lieben sich untereinander / und ist die Fontin (nemlich an complexion oder Elementirter Qualitet) nichts anders als der König / Daher denn auch Ostances (welcher / wie Democritus spricht / der erst gewesen / so mit Buchstaben zu ewiger Gedächtniß) geschrieben hat / sagt / daß die Natur sich der Naturen frewe / unnd daß die Natur die Natur überwinde. Und Calidus in seinem Büchlein de secretis cap. 3. spricht / Natura propinquat naturæ, & Natura assimilatur naturæ, & Natura conjungitur naturæ, & natura submergitur in natura, & Natura dealbat Naturam, & Natura rubificat naturam, & generatio cum generatione vincit.

Albertus: Baden aber seine Diener nicht auch im Brunnen ?

Georgius: Nein / Denn sie verunreinigen den Brunnen mit ihren unreinen Leibern / daß dem Könige alsdann ferner darinn zu baden zum höchsten widerrathen wird / denn sie sind an ihren Leibern gantz schebig / krätzig / und gegen dem Könige gleichsam aussätzig / unnd eines theils inwendig voller Frantzosen / Darumb warten sie mit Gedult unnd Verlangen der Artzneyj deß Königs / damit sie innerlich und eusserlich gereinigt / unnd zu gleicher Gesundheit und Stärke / wie der König ist / kommen mögen.

Albertus: Was ist aber der alte Priester von welchem der Philosophus Bernhardus sagt / daß er der Weiseste in der gantzen Welt gewesen ist ?

Georgius: Hermes Trismegistus, als der erste Erfinder dieser Kunst / welcher (wie Bernhardus im ersten Theil seiner Chemiæ sagt) ein Vatter aller Philosophi genennet wird / unnd wie man von ihme schreibt / so wird er auch darumb der Weiseste genennet / dieweil er die dreij Theil der Weißheit oder

Philosophiæ der gantzen Welt vollkômlichen erlangt und gelehret hat / dieser thut dem Bernhardus unnd zwar noch heutiges Tages allen Philosophis, rechten unnd warhafftigen Bericht / von allen Sachen der warhafftigen Philosophiæ, und transmutation der Metallen.

Albertus: Wie verstehe ich aber das / da Bernhardus spricht / wenn der König in die Fontin gehet / thut er seinen Rock auß von feinem geschlagen Gold / gantz bedeckt in Blätter / und gibt ihn seinem ersten Manne / der da Saturnus heist / und was thut solcher Saturnus damit ?

Georgius: Hörestu nicht / daß er als ein Diener solch Kleid verware / dieweil der König im Bade ist.

Albertus: Ich habe aber Sorge / er meine was sonderlichs hiemit.

Georgius: Er meint die Colores und Farben / so im Werck erscheinen / und ist anders nichts / Als wolt er sagen / wenn das Gold in die Fontin, das ist / in den Mercurium Philosophorum gethan wird / so verleuret er sein eusserliche güldene Farbe / unnd wird schwartz / welchs der Philosophus deß Königs schwartzes Wammes / von schwarzen Sammet / nennet. Denn es legen die Philosophi dem Saturno die Schwärtz zu / fürnemlichen weil sie noch rohe / und in erster putrefaction ist.

Albertus: Wie muß ich solchs verstehen ?

Georgius: Die Philosophi haben sechs modos erfunden / durch welche alle natürliche Wirckungen verbracht werden / und seijnd diese: Corruptio, Generatio, Augmentatio, Diminutio, Alteratio, & Loci mutatio. Nun aber ist beij den Philosophis bekant / wie auch Aristoteles lehret / daß in einer jeden Gebährung die Zerstörung oder corruptio vorhergeheth / denn also spricht Aristoteles, corruptio unius est generatio alterius, unnd ist gewiß / daß ohne corruption keine neue Geburt oder generatio

geschehen kan. Was aber bei den Philosophis corruptio ist / lehret Avicenna, Joannitius, und andere also: Die corruptio ist eines Dinges putrefactio, oder Fäulung / von wegen verhaltener Dünsten / auß Wirckung deß natürlichen Fewers / das ist / die corruptio ist / wenn ein Ding durch die Natur / oder Kunst / von seiner ersten Form und Wesen zerstört wird / oder / daß einem Dinge sein erste Form unnd Wesen aufgelöst und zerbrochen werde / also daß es zu seinem ersten Wesen nicht mehr kömpt / oder kan gebracht werden / und diß / sagt Joannitius, geschicht wenn die Feuchtigkeit eines Dings vom Feuer bewegt / daß sie nicht vorrieche / sondern verhalten werde / so hebt alsdenn solche Feuchtigkeit an zu fäulen / und zerstöret dem Dinge sein erstes Wesen unnd eusserliche Form. Daher spricht auch der Philosophus, im dritten Theil seiner Chemiæ: die Philosophische corruptio verbirget die eusserlichen Formen / und löset auff die Naturen / verwaret die heimlichen proportiones, unnd verändert die Farben. Sihe / wie fein und artlichen gibt der Philosophus solche weitläufftige Betrachtung der Philosophischen ersten Wirckung der corruption, unter der Beschreibung eines Bades oder Balnei, zu verstehen / unnd wie Künstlichen weiß er eines im andern zu erklären ? Denn da er in seiner Chemia als ein Philosophus redet / unnd spricht / die corruptio verberge die eusserlichen Formen / spricht er allhier / der König lege sein eusserliches güldenes Kleid ab / und im Ende spricht er / die corruptio verändere die Farben / sihe / wie alles so eigentlichen eines dem andern antwort / denn zuvor war der König in seinem eusserlichen güldenen Schmuck unnd Kleidung / jetzund hat er dieselbe durch die corruption abgelegt / unnd die Schwärtz an sich genommen. Solches alles begreiffet der Philosophus mit wenig Worten / da er spricht / wenn der König ins Bad gehet / thut er

sein güldenes Kleid auß / unnd gibt es seinem ersten Diener / dem Saturno, unnd hingegen empfähet der König das schwartze Wammes von schwarzem Sammet / denn Saturnus trägt der Naturen Hoffarbe / welche in ihm schwarz bekleidet / und auch alle schwartze Kleider deß Königs zu verwahren eingethan und befohlen hat. Hermes nennet diese Schwärtz der corruption, caput Corvi, oder das schwartze Häupt deß Raben.

Albertus: Wie kömpt er darauff ?

Georgius: Dieweil das perfecte Gold in solcher putrefaction geistlich unnd flüchtig wird / unnd / eben zu Eingange solcher flüchtigen geistlichen erlangten Substantz / die Schwärtz empfähet / so hat er es einem Raben verglichen / Senior aber einem schwartzen Adler / etzliche haben diese Schwärtz die Nacht / andere ein Schatten / andere ein Eclipsin der Sonnen unnd deß Monden genennet / Wie denn Isaac spricht / daß die alten Weisen uber solcher Schwärtz lange Zeit seijnd zu Raht gangen / und wie man sie nennen möchte / mit Fleiß erwogen / da sie denn endlichen beschlossen / daß man es eine Eclipsin der Sonnen unnd deß Monden (welche zwar dieses gantzen Wercks Materien / und das Werck selbst seijnd) nennen solte / unnd Lullius in seinem Testament spricht also: Tunc poteris dicere, quando videris hoc, quòd Luna patitur Eclipsin super totam terram, quoniam nihil inde videtur, quoniam ambo Eclipsin patiuntur.

Albertus: Von welchem aber kömpt die Schwärtz / dieweil das Gold auff das allerreinst finirt / deßgleichen auch das Brünlein oder Fontinlein so offt sublimirt und gereiniget ist ?

Georgius: Vom Schwefel / denn Florus spricht in Turba: scitote quòd prima nigredo ex natura Marthec fuit, unnd weiter spricht er / Scitote quòd illud Sulphur, quod denigrat, est, quod non fugienti aperit januam, & in fugiens cum fugientibus vertit: quod

nominamus aliàs etiam Aquam Sulphuris, vertens æs in colores inalterabiles & indelebiles.

Albertus: Schadet aber dem Werck solche Schwärtze nicht ?

Georgius: Gar nichts / sondern sie muß derentwegen seijn / Denn also wird in scala Philosophorum gelesen: Hæc denigratio est operis initium, putrefactionis indicium, certumque commixtionis principium, & corporis solutionis signum, & suspectio vtriusque in alterum. Unnd Avicenna spricht / Scias etiam similiter, quòd tota fortitudo hujus magisterii non est nisi in putrefactione. Si enim putridem non fuerit, nec solvi, nec fundi poterit, & si solutum non fuerit, ad nihilum deveniet. Solche corruptio aber ist dem gantzen Philosophischen Werck anders nicht / als der harte beschwerliche Winter / in welchem die liebe Sonne mit ihrer Wirckung etzlicher Massen von uns weicht / unnd ein lange Nacht einführet / auch durch seine corruption, unnd Zerstörung den allerlieblichsten Blümlein / und Früchten ihren Safft und Krafft entzeuhet / und dieselben also vor unsern Augen gleichsam tödet / unnd zu nicht machet / jedoch ist solche corruptio, unnd Tödung anders nichts / denn eine Ursache einer neuen Gebährung. Denn wenn der harte Winter die Zeit seiner strengen corruption vollendet hat / so kömpt der liebe Fröling / als die erste Ursach der generation, widerumb herfür / unnd stürzt durch der Sonnen Krafft in die erstorbene Erde / Wurtzeln / und Samen der zarten Blümlein / ein Geist und Leben / wie denn solchs für Augen. Gleich also ists auch im Philosophischen Werck / dann obwol der schwartze finster Geist deß Raben / oder der Schwefel eingeführet hat die Tunckelheit der Nacht / deßgleichen die corruption und Tödung / so hat er doch nichts desto weniger hiermit auch auffgethan die Thür deß Lebens / von welchem im Evangelio also gesagt wird / Es seij denn / daß das



Weizenkorn in die Erden falle unnd ersterbe / so bringts viel Früchte / unnd Plato spricht / Unde fit corruptio, inde fit vita & regeneratio: Quia vnde mors oriebatur, inde vita resurget, & mors ei ultra non dominabitur. Solchs haben auch etzliche Philosophi fein Christlich verstanden und außgelegt / nemlichen also / von einem Menschen / als dem ersten Adam / ist die Sünde und corruptio kommen über alle Menschen / und von einem Menschen / nemlichen dem andern Adam / (Christo Jesu) ist kommen die Gnad und regeneratio, unnd wie in dem ersten Adam geherrschet hat der Tod / und ewige Zerstörung / Also hat in dem andern Adam geherrschet das Leben / und ewige Seligkeit / über welchen der Tod / das ist / die corruptio nicht mehr kan herrschen.

Albertus: Diß ist fürwar ein sehr feiner / unnd nötiger Unterricht / und Christliche Erinnerung / habe sie auch gerne gehöret / sage mir aber eins / Fähet die corruptio / oder erscheinet die Schwärtz / alsbald im Anfange deß Wercks / wenn der König in die Fontin zu baden eingehet ?

Georgius: Nein / sondern nach viertzig Tagen fähet erst an die Schwärtz zu erscheinen / wie denn Bernhardus solchs damit anzeiget / da er hernach spricht / da die Hitze deß Bades / die da entzünd war den König zu baden / erwärmet / war ich dieweil umb einer Missethat willen im Gefängnis viertzig Tage / unnd am Ende der viertzig Tage kam ich zu besehen die Fontinam, und sahe schwartze und tunckele Wolcken / unnd wäreten lange Zeit.

Albertus: Wie lange wäret aber die Schwärtz der corruption ?

Georgius: Auch viertzig Tage / denn der Philosophus spricht / daß der König sein Kleid dem Saturno viertzig Tage / oder zweij und viertzig Tage zu verwahren gebe.

Albertus: Was geschicht aber darnach ?

Georgius: Solchs sagt der Philosophus weiter / da er spricht / darnach thut der König sein Wammes auß von schönen schwarzem Sammet / unnd gibts seinem andern Manne / der da Jupiter heist.

Albertus: Wie soll ich das verstehen ?

Georgius: Nach der corruption, wie ich vor gesagt habe / folgt die Generatio, wie auch im Gleichnis vom Winter zu verstehen gegeben worden / denn nach vierzig Tagen wird vollendet die Philosophische corruptio, und verleuret sich die schwartze Farbe / gleichwie gegen dem Frölinge die tunckele Nacht / so allgemach widerumb von Tage zu Tage ab / und der Tag zunimpt / also auch wird dem Könige sein schwartze Unsauberkeit im Bade abgewaschen / und von derselben zu einer sonderlichen Klarheit der weissen Farben gereinigt / von welcher Avicenna spricht / Oportet enim quòd illa res putrefacta, & sordida abluatur, & nudetur à corrumpente impuritate. Und weiter spricht er / Quamdiu manet aqua super terram, tantò magis terra abluitur. Etzliche haben dieses Wasser einen Taw genennet / welcher auff die schwartze Erden fället / dieselbe zu erquickken / von welcher im Rosario also stehet:

Hie fällt der Taw vom Himmel herab /  
Und wäscht den schwartzen Leib im Grab.

Vom Himmel / das ist von der Höhe deß Vasses / welches etzliche von den Philosophen distillationem gennet haben / etzliche aber / als Parmenides in Turba, Inhumationem, etzliche Ablutionem, von welcher Morienes sagt / Ignis & Azot abluunt Latonem: denn Laton, nach aller Philosophen Meinung ist die schwartze unreine Erden / Azot aber ist der purgirende Taw / und

geistliche Philosophische Regen / welcher solchem unreinen /  
 schwartzen / trüben Leichnam alle Tunckelheit / Schwärzte und  
 Unreinigkeit / durch die corruption unnd putrefaction eingeführet  
 / abwäschet und saubert / solches alles fähet beij dem Regiment  
 deß Jupiters an / der verricht sein Ampt in zwanzig / oder zwei  
 unnd zwanzig Tagen / wie der Philosophus meldet. Nach diesen  
 zwei und zwanzig Tagen / spricht Bernhardus gib der Jupiter  
 solch Kleid / durch das Gebot deß Königs / seinem dritten Mann  
 / der Lunæ, schön und blickend / und verwahrets auch zwanzig  
 Tage. Allhier fähet nun an die Philosophische augmentation /  
 denn gleichwie der Monde deß Himmels / nachdeme er ein  
 neues Liecht an sich genommen / von Tage zu Tage anfähet /  
 allgemach dasselbe zu mehren / biß daß er nach funffzehen Tagen  
 am gantzen Himmel vollkommen / und gantz an Kraft und  
 Scheine gesehen und erkant wird: Also geschicht auch allhier in  
 unserm Werk / denn nachdeme die unreine Feuchtigkeit /  
 durch öfftere Distillation clarificirt unnd gereinigt / und von der  
 Erde außgetrucknet unnd verzehret / hat sie das Philosophisch  
 Feuer von Tage zu Tage / biß endlichen zu seiner höchsten  
 Weisse / und Serentitati Crystallinæ calcinirt / also daß keine  
 Schwartz noch Tunckelheit mehr zu sehen / noch zu befinden.  
 Und auß diesem solten die allerärmsten Alchimisten und  
 Betrieger erkennen lernen ihren mannichfältigen Irrthumb ihrer  
 nichtigen und vergeblichen augmentation / unnd wie weit sie von  
 der rechten warhafftigen Philosophischen Meinung und Lehr der  
 augmentation weren. Denn die rechten warhafftigen Philosophi  
 wissen ausserhalb dieses Wercks / sowol auch als die Natur / gar  
 nicht / daß man die corpora Goldes und Silbers dermassen zu  
 richten / bereiten / und figiren könne / daß man es allzeit mit  
 Mercurio vivo in duplo, triplo, quadruplo, vermehren unnd

augmentiren könne / also daß diese Zuthuung deß gemeinen  
 Quecksilbers allwegen in gewisser Zeit empfahe die  
 Vollkommenheit / und so offft man den halben / dritten oder  
 vierdten Theil von dem gantzen composito wegnehme / daß man  
 es mit gemeinen Mercurio widerumb erstatten möge / und also in  
 Ewigkeit augmentiren. Und diß ist zwar allein ein schändlicher  
 Betrug / und falscher Gedancken / denn was die Philosophi  
 augmentirn heissen / dz ist zum Theil gelehret / und durch die  
 augmentation deß Monden erkläret / also dz gleichwie der Monde  
 zunimpt und wächst / also auch die Philosophische Materia, nit  
 daß ihr in dieser Wirckung etwas am Gewicht zugehe / sondern  
 an der perfection und Farbe / also biß daß diese Lunarische  
 perfection und Farbe vollkommen erfüllet unnd vollbracht ist /  
 welche Erfüllung nach Bernhardus Meinung geschehen soll in  
 hundert und dreissig Tagen. Und allhier ist das Werck die Helfft  
 zum Ende bracht / nemlichen zu dem vollkommenen Stein der  
 weissen Tinctur / in welchem die edlen ungekochten Perlen / und  
 Berillinæ, wie Joanus Dee Londinensis in seiner Monade  
 Hieroglyphica redet / vollkommen gewachsen seijn / und  
 warhafftig erkennet und gesehen werden / mit welchem sehr  
 edlen Steine / wie der Philosophus weiter sagt / die vier Diener  
 deß Königes / nemlichen / Saturnus, Jupiter, Venus, Mercurius,  
 so sie wollen / zu der Helfft der Königlichen Zier können  
 erhaben werden / dz ist / daß sie durch die Krafft dieses weissen  
 Lunarischen Steins in pur lauter beständig und edel Silber  
 verwandelt werden können. Aber doch / spricht Bernhardus /  
 erwarten sie viel lieber mit Gedult der rechten Zeit / damit ein  
 jedes mit der Kron und Schmuck ihres Königes selbst möge  
 gekrönet / unnd warhafftig angethan werden / das ist / das ein  
 jedes Metall in warhafftig Gold warhafftig verändert werden möge.

Diß ist das rechte Thumim, und edle Berill / welchen der Hohepriester Aaron / aufm Hertenzen zur lincken Seiten / im Amptschiltlein getragen hat / von welchem Joanus Dee Londinensis in seiner Monade Hieroglyphica also sagt / der Berillisticus wird in einer Lamina Crystallina, das ist / in dem glänzenden weissen Steine / alles was unter dem Circel deß Monden erschaffen / zum aller vollkommensten sehen und erkennen können / und also ist ein Theil deß Wercks / nemlichen zum weissen / seliglich zum Ende bracht / und außgerichtet.

Albertus: Wie stehet es aber umb den andern Stein / nemlichen den Stein zum roten ?

Georgius: Der Philosophus fährt nun ferner fort im Werck / und hält an mit steter Wärme / welchs er durch den Hüter / so das Bad stetig erwärmet / zu verstehen gibt / und dieweil numehr das Werck in seiner Wirckung uber den Lunarischen Grad zu dem vollkommenen Solarischen Grad schreiten soll / so fährt an allgemach diese glänzende weisse Farbe widerumb abzunehmen / welche Wirckung die Philosophi diminutionem genennet haben / und wie der Philosophus spricht / so gibt nunmehr die Luna deß Königs weisse glänzende Hembde dem Marti zu verwahren / durch welchs der Philosophus die citrinationem will zu verstehen geben / von welcher auch Senior in seiner Chemia spricht: Sol est oriens in Luna crescente. Denn zuvor und ehe die Sonne den Horizontem schier erreicht / schicket sie für ihr herretzliche gelbe tunckele Wolcken / welche unter den weissen herfürleuchten / und dieselben etzlicher Massen in sich verbergen / ehe denn die liebliche Morgenröte selbst anbricht und erscheint / also ist auch in diesem Werck. Denn gleichwie solche gelbe und weisse Wolcken / untereinander gemischt / anzeigen denn waaren

Auffgang der Sonnen / und doch die Sonne nicht selbst seind /  
 also auch zeigen solche gelbe und weisse untereinander gemischte  
 Farben im Werck an den recht waaren Auffgang der  
 Philosophischen Sonnen / seind aber die waare Sonne nicht  
 selbst / sondern allein Vorboten / und gewisse unfehlbare Zeichen  
 derselben / Von welchen Avicenna also spricht / Citrinatio verò  
 est, quæ fit inter album & rubrum, & non dicitur color perfectus,  
 Und an einen andern Ort spricht er / Citrinitas causatur ex  
 albissimo, & modicum rubeo colore essentialiter. Und Arnoldus  
 spricht / Citrinus autem color est medius inter album & rubeum.  
 Deßhalben so schreitet der König im Werck weiter / und sein  
 Diener Mars, welcher sein weisses klares Hembde zweij und  
 viertzig Tage verwahret hat / gibts durch den Willen Gottes der  
 Sonnen selbst / wie der Philosophus sagt / doch nicht klar / die  
 verwahrets gleichfalls viertzig Tage / oder zweij und viertzig. Und  
 in dieser Zeit erreicht das Werck auch den fünfften Motum der  
 Natur und Kunst / nemlichen die alteration / da die  
 Philosophische Materia sich gantz und gar in den höchsten Grad /  
 welchen die Natur vor sich selbst nicht vermocht hat zu geben /  
 alterirt und verändert / und kömpt nun herfür die selbige  
 Morgenröte der Philosophorum, welche deß Monden Schein  
 gantz und gar vertunckelt / und ein warhafftiger Vorbote ist der  
 lieblichen Sonnen selbst. Und solches alles geschicht / auß eigener  
 Gewalt und Krafft / allein durch deß Fewers Wirckung /  
 Bewegung und Hülff / an der Farbe / wie Bernhardus sagt / gleich  
 dem Papaveri campestri, oder Croco Attrebatensi, roht als ein  
 Rubin / und gantz fewrig / welche Farbe denn anzeigt das Ende  
 deß gantzen Wercks / und auch daß nunmehr solche Materia  
 Krafft / Gewalt / unnd Tugend empfangen hat / alle Imperfecta  
 corpora der Metallen in warhafftig beständig Gold zu verwandeln

/ und ist also auß dem giftigen Wurm / und verbanneten  
Drachen / ein heilsames Geschöpf unnd himmlische Creatur  
erschaffen worden / also daß solche Schlange nunmehr aller  
Kranckheit unnd Armut warhafftiger Tijriack / Auflösung und  
Errettung ist / wie denn nachfolgende deutschen Reimlein klar zu  
verstehen geben / und im Rosario gefunden werden.

Hie ist geborn der Käijser aller Ehrn /  
Kein höher mag über ihn gebohrn werden /  
Weder mit Kunst noch durch Natur /  
Von keiner erschaffenen Creatur /  
Die Philosophi heissen ihn ihren Sohn /  
Er vermag alles was sie thun /  
Was der Mensch von ihm begehren ist /  
Er giebt Gesundheit mit starcker Frist /  
Gold / Silber und Edelgestein /  
Stärck / Gesundheit / schön und rein /  
Zorn / Trawrigkeit / Armut / Kranckheit / er verkehrt /  
Selig ist der Mensch dem es Gott beschert.

Diß ist die rechte waare Sonne selbst / welche deß Mondens  
Schein gantz und gar vertunckelt / und mit ihren hellen unnd  
reinen fewrigen Stralen herfürleuchtet / unnd den seligen Tag /  
auff welchen alle Philosophi mit Sehnen und Seufftzen Tag unnd  
Nacht gehoffet / herfür bringt / und anrichtet. Diß ist das rechte  
Vrim und fewrige Carbuncel, beij welches Liecht und Stralen alle  
himmlische Geheimnis der Gestirn unnd anderer verborgenen  
Dingen / nach der ersten Vätter und Cabilisten Lehr / warhafftig  
erkant unnd gesehen werden / wie solchs Joanus Dee Londinensis  
in seiner Monade Hieroglyphica ferner fürscreibt / und anzeigt.

Diß ist der güldene Baum / so in dem Garten der Hesperidum herfür gewachsen ist / welcher allein die allerheilsamesten Früchte / so Gott in diese irrdische Welt geschaffen hat / trägt und herfür bringt. Und Arnoldus spricht / In hoc completur preciosum Dei donum, quod est super omnium mundi scientiarum arcanum, & incomparabilis Thesaurus Thesaurorum. Und Plato spricht / Qui habet istud Dei donum, mundi habet dominium, quoniam ad finem divitiarum pervenit, & naturæ vinculum confregit. Non tamen ex eo, quòd habet potestatem convertendi omnia corpora imperfecta in purissimum simfi Solem & Lunam, sed magis ex eo, quòd hominem & quodlibet animal præservat in conservatione sanitatis.

Albertus: So hat gleichwol dieser Stein die Krafft / die Metalla zu verändern in Gold ?

Georgius: Solches hastu wol auß der Lehr Platonis gehöret.

Albertus: Wie muß mans aber machen / oder wie muß man damit umbgehen ?

Georgius: In deme kommen alle Philosophi zugleich mit einander überein / daß sie sagen und lehren / wenn der Stein zum weissen auff die imperfecten Metallischen Corpora im Fluß geworffen wird / verwandel sie der Stein durch sein eingeschaffene Krafft und Tugend in warhafftig / perfect / gut / natürlich Silber / wie Arnoldus sagt / reiner als es die Natur schaffen kan. Deßgleichen auch der rohte Stein / welcher nicht weniger auff die imperfecta Metalla geworffen / dieselben verwandelt in lauter beständig / köstlich und roht ophirisch Gold. Den Weg aber / wie die projectio geschehen soll / lehret Avicenna also / da er spricht: Quare vobis secretum magnum tradam, commiscenda est una pars, cum mille partibus corporis viciniore, & hoc totum claude in uno vase firmiter & apto:



ponendum est illud in furnum fusionis per tres dies, donec inseparabiliter fuit totum conjunctum, unnd diß heist man das Werck von dreijen Tagen / von welchem der Philosophus redet / daß in dieser Wirckung widerumb repetirt werden alle colores, so im gantzen Werck die gantze Zeit uber erschienen seijn / doch fürnemlichen erscheinet den ersten Tag die Schwärtz / den andern Tag die vollkommene Weise / den dritten Tag aber die blutrote / fewrige / brennende unnd leuchtende Farbe / unnd nach diesem ist vollendet das gantze Werck / von Anfange biß zu Ende / deß weissen und roten Steins / biß zu der Auffwerffung und Verwandlung der imperfecten Metallen / und alsdenn / spricht Bernhardus tingirt der Stein 1. Theil 1000. mal 1000. und 200. mal 1000. imperfectes Leichnams / zu gutem waarem Golde / wie auch solchs Pythagoras gelehret hat. Arnoldus aber will / daß man dieses Steins ein Theil auff hundert Theil Mercurii, so mit Saltz und Essig wol gereiniget / und auf dem Feuer in einem Tiegel erwärmt seij / soll auffwerffen / welcher Mercurius von dem Stein alsbald zu lauteren tingirenden Elixir coagulirt wird / von diesem aber soll auffs neue genommen werden ein Theil / und widerumb / wie zuvorn / auff hundert Theil Mercurii abluti warm gemacht / aufgeworffen werden / durch welchs widerumb die hundert Theil Mercurii in lauter tingirend Elixir verwandelt seijnd / und von dieser medicina endlichen ein Theil auff hundert imperfecti metalli, verwandelt dasselbige in warhafftig Gold. Also hastu nun / mein lieber Alberte, den rechten warhafftigen Proceß der projection und Auffwerffung / wie er beij den Philosophis im Brauch ist.

Albertus: Wolan / so sage mir auch nun etwas von deß Steins Krafft / unnd Wirckung in der Medicina der menschlichen

Gebrechen unnd Kranckheiten / denn ich weiß nicht / ob ich auch gläuben soll alles / was von diesem Stein grünt wird.

Georgius: Warumb nicht ? denn sihe was die Medici allein von der blossen schlechten Materia deß Steins / nemlichen dem Golde / schreiben.

Albertus: Was schreiben sie aber ?

Georgius: Sie schreiben also / das Gold / welches rein und vollkommen / stärke uber alle andere Artzneyj das Hertz / mit leblichen Kräfften / vertreibe alles Zittern deß Hertzens / Wehtung deß Miltzes / fallende Sucht / lasse keine faule Materiam im Leibe wachsen / verzehre die Aussätzigkeit / diene wider den Schlag / seij gut wider die Ohnmacht / beneme alle Trawrigkeit / mache frölich / gut Geblüt / und was dergleichen Dinge mehr seijnd. Sihe / diß alles helffen zugleich einhellig alle unsere Medici und Philosophi / welcher Schul sie gleich zugethan oder verwand seijnd / bezeugen und approbiren.

Albertus: Das gläube ich wol / daß ein sonderliche hohe Krafft unnd Tugend im Golde verborgen seij / Aber ich kan nicht dencken / daß dasselbe also rohe mit gebranten Wassern / oder starcken Weinen eingegeben / im menschlichen Leibe wircken / und seine Krafft also außstrecken kan. Denn man hat erfahren / daß das Gold / also eingenommen / gantz ungedawet widerumb unter andern excrementen weggangen ist / und die Medici selbst haben ein Regel / daß / wo die innern Glieder die Artzneyj nicht also annehmen / daß sie dieselben wol digerirn und separirn mögen / so können sie auch nicht andern Glieder deß Leibes die Krafft der Artzneyj zuschicken / und mit der Natur die Kranckheit helffen außtreiben.

Georgius: Eben das ist meine Meinung auch / denn es zweifelt mir sehr / ob die Vätter und ersten Weisen / oder Magi der

Artzneyj / das Gold an ihme selbst / also rohe / wie Galenus, Plinius, unnd andere gethan (oder zu jetziger Zeit unsere Medici noch thun) also verstanden unnd gemeinet haben. Denn es ist nicht zu gläuben / dieweil offenbar / daß die verborgene Krafft unnd Natur deß Goldes fürwar so gar vest mit einer solchen harten Rinden beschlossen / daß diese harte Schale mit gebranten oder distillirten Wassern zu deß Menschen Hülff und Artzneyj zertrieben werden könne / unnd will mich bedüncken / daß die Artzneyj deß Goldes nicht von schlechten Medicis, sondern von den ersten Magis, unnd warhafftigen Cabalisten / welche der Naturen innerliches Wesen nicht allein durchkrochen / sondern durch Zerlegung aller natürlichen Elementischen Zusammenbindung widerumb herfür suchen unnd erforschen / warhafftig gemacht und beschrieben seij. Derhalben schließ ich auß unserer Medicorum Regel also / daß so lange das Gold an ihme selbst Gold ist / unnd Gold bleibt / so lang seij auch ein lauter Gedancke / was etwan die Medici von der Artzneyj deß Goldes geredt oder geschrieben. Wenn aber das Gold / wie etzliche gethan / als gesagt ist / von seiner vesten / metallischen / harten / leiblichen Substantz zerbrochen / und in sein höchste Krafft und subtilitet (nicht allein der Materien / sondern vielmehr der Tugend) resolvirt und zugericht / also daß die leiblichen Geister deß menschlichen Leibes seiner Krafft geniessen / unnd die Natur dadurch kan bekräftigt werden / So ist ja nicht allein / was von der Krafft deß Goldes oben gesagt worden / leichtlich zu gläuben / sondern werden auch gezwungen / diese Artzneyj deß Goldes allen andern Medicinen (so viel derer in der gantzen Welt / an Kräutern / Wurtzeln / Samen / Mineralien, und edlen natürlichen Steinen / den menschlichen Leibern heilsam unnd nütz seijn können) vorzusetzen / und deß haben wir diese

Ursache / daß / wie auch etwan zuvor gelehret / die Natur alle natürliche Kräfte / nicht allein der Irdischen unnd Elementirten / sondern auch der Himmlischen / in dieses irrdische solarische corpus, oder subjectum eingegossen unnd verschlossen hat / welches auch allen Philosophis ein warhafftige Ursache gemacht / dieses Metallische corpus, von jetzo gesagter Naturen wegen / die dritte kleinere Welt zu erkennen.

Albertus: Solche Bereitung wird freilich beij Galeno, Plinio unnd andern nicht erfunden.

Georgius: Darumb folgen wir auch in solcher Bereitung nicht Galeno, Plinio, sondern Hermeti, Ostani, Democrito, Anaxagoræ, Lullio, Arnolfo de villa nova, Pantheo, Bernhardus unnd andern / so uns das Gold / als die dritte kleine Welt / in harter Metallischer vester Form haben zerbrochen / und corrupirn, und zu einer lautern unüberwindlichen himmlischen Natur unnd neuen Welt haben bereiten / und zurichten lernen / wie denn auch Joanus Dee Londinensis auß deß Anaxagoræ Büchlein (so er etwan von den natürlichen Veränderungen geschrieben) erkennet / daß er / Anaxagoras, in der Medicina auß dieser Kunst / am aller fürtrefflichsten worden ist / wie in XVIII. Theoremate seiner Monadis Hieroglyphicæ zu sehen. Derhalben denn nun / weil der Philosophische Stein / als das rechte warhafftige Urim und Thumim, nach einhelliger Meinung aller warhafftigen Philosophen / nicht allein von einer solchen Materia, in welcher alle irrdische und astralische Naturen zugleich / an Krafft und Tugend / verborgen liegen / sondern auch in gleicher Qualität aller Naturen gegen einander proportionirt stehen / also daß keine Unordnung oder Widerwertigkeit der Elementen noch Qualiteten alda seijn kan / unnd uber diß alles widerumb auff's neue künstlich auffgelöset / unnd von aller leiblichen Unreinigkeit

/ Corruption, und Überflüssigkeit / separirt, und allein zu einer  
 lautern fewrigen Seelen / und himmlischen Tugend gebracht  
 worden / So ist je leichtlich zu gläuben / daß auch dieser Stein  
 durch seine ubernatürliche himmlische Krafft / biß zu dem  
 endlichen waaren Ziel / so der allmächtige ewige Gott allen unnd  
 jeden Menschen aufgesetzt / eine warhafftige Auflösung aller  
 leiblichen natürlichen Kranckheiten seijn kan. Wie denn der  
 Philosophus im ersten Theil seiner Chemiæ (fürwar auß grossem  
 Mitleiden unnd Erbarmung der betrübtten Krancken / so etwan  
 durch vergebliche Artznej / mit grossen Kosten und langwirigem  
 Peinigen / durch der Natur unannemliche Artznej gequälet / oder  
 wol gar dahin gerichtet werden) also spricht: Dieser Stein heilet  
 alle Kranckheiten / welcherleij sie seijnd / von Stund an im  
 Menschen / an dem Ort / da die Natur ihren Auffenthalt hat / wie  
 ich solchs in meiner Cura an vielen Aussätzigen /  
 Fallendsüchtigen / Wasserüchtigen / hecticis, artheticis,  
 phthisicis, colicis, lientericis, melancholicis, dysentericis,  
 asthmaticis, stultis, maniacis, & omni febri, paralyticis,  
 apoplecticis, iliaticis, igne sacro, unnd welcherleij Kranckheiten  
 mehr seijn mögen / selbst probirt, in deme daß ich sie geheilet /  
 also daß ichs nicht gegläubt hätte / wo ichs nicht selbst gesehen  
 und gethan / Diß seijnd Bernhardus eigene Wort / in præfatione.  
 Rosinus spricht / Hæc medicina est etiam infirmorum oculorum  
 optima Sanatrix: Nam omnem fluxum lachrymarum stringit:  
 lipposos attenuat, ruborem depellit, pellem vel tunicam delendo  
 mollificat, granum, tela, albugo, Cornu, vngula, Cataracta, inversio  
 palpebrarum, æstus, tenebreac oculorum inflaturæ. Hæc omnia  
 per medicinam hanc Philosophicam facillimè curantur. Item  
 sanantur etiam per eam omnia genera apostematum, ulcera,  
 vulnera, cancer, fistulæ, noli me tangere, anthraces, serpigines,

impetigines, scabies, pruritus, und was der unzählbaren Dingen mehr seind. So bedarff auch dieser unser Stein keiner fernern correction noch Verbesserung / oder einig ander Ding / welches seine virtutem zum Hertzen / Hirn / Lung / Leber / Miltz / oder andern Orten schickt oder bringen hilfft / wie etwan die Galenischen Medicamina solcher additionen vollstecken / Eins hilfft laxirn / das ander purgirn / das dritte abstergirn / das vierdte confortirn / das fünffte benimbt ihm sein Schädlichkeit / und wenn man es an allen Orten / hinden und fornen / besihet / und gebraucht es innen und aussen / so ist es deß mehrmals allein ein blosser Gedanck unnd Hoffnung gewesen. Aber nach aller warhafftigen Philosophischen Zeugniß bedarff unser Stein derer keins / dieweil er selbst der dritte himmlische / newe / warhafftige Microcosmus ist / denn die Natur selbst weiß / was sie in dieser kleinen Welt suchen soll / so ihr zu expellirn / confortirn / purgirn / unnd laxirn nütz unnd dienstlich seij / denn allda findet sie ein gantze Welt / sampt aller himmlischen Planeten Krafft unnd Tugend darnach so theilet sich diese kleine Welt selbst auß in seine innerlichen unnd eusserlichen Theile / und erfüllet mit seiner ubernatürlichen Krafft unnd Tugend den gantzen Leib / unnd alle Glieder. Und in Summa / es ist doch nichts anders / denn wie Magister Arnoldus Villanovanus, durch sein selbst und anderer Erfahrungheit bezeugt / da er spricht / *Hæc medicina super omnes alias medicinas & mundi divitias est oppidò perquirenda: quia qui habet ipsam, habet incomparabilem Thesaurum. Quia habet virtutem efficacem super omnes alias Medicorum medicinas, omnem sanandi infirmitatem tam in calidis quàm in frigidis ægri tudinibus, eò quòd est occultæ & subtilis naturæ: Conservat sanitatem, roborat firmitatem & de sene facit Juvenem, & omnem expellit ægri tudinem.* Und in der

heimlichen Offenbarung Hermetis lesen wir also / O altitudo sapientiæ Dei, quia quæ cuncta habent corpora, in vniuersæ speciei conclusisti potentia ! O ineffabilis gloria ! O inæstimabilis lætitia mortalibus ostensa ! quia naturæ corruptibilia virtute spiritus efficiuntur meliora, O Secretum Secretorum omnium ! vniuersorum salus & remedium, ultima naturæ subcœlestis investigatio, antiquorum patrum, modernorum sapientum, & Philosophorum omnium admirabilis conclusio, quam desiderat mundus, & universa terra, O quàm mirabilis & quàm laudabilis Spiritus ! est enim puritas, in quâ omnes deliciæ continentur & divitiæ, vita & fœcunditas, scientia scientiarum, vis, quæ scientibus dat temporale gaudium. O cognitio desiderabilis & super omnes sublunares amabilis ! quàm natura roboratur, Cor cum omnibus membris jocundatur, florida juvenus præservatur, senectus depellitur, infirmitas destruitur, sanitas placentissima custoditur, bonorum abundantia habetur & omne, quod hominem delectat, copiosè perquiritur. O Spiritualis substantia super omnia laudabilis ! O mira potentia cunctis confortabilis ! O virtus superna rebus invincibilis ! quæ, licet visa sit insipientibus desperabilis, tamen cognoscentibus in laudem & gloriam & honorum est amabilis, quia mortem omnimodam ab humoribus creatam, naturaliter depellit & expellit, sensus claritatem morientibus tribuit. O Thesaurus Thesaurorum ! O Secretum Secretorum omnium ! Hæc ineffabilis substantia Anima mundi ab Avicenna vocata est, & nominata puriss. perfectiss. ac potentissima, nulla res sub cœlo tam preciosa, naturæ ignotæ, virtutisq ; mirificæ, operationis & potentiæ infinitæ, cui nullum simile inter creaturas, quod subcœlestium corporum virtutes habet universas. Nam ex ipso fluunt aquæ vitæ, mel & oleum salutis æternæ, & sic de petra & melle saturavit vos. Ideo dicit

Morienes: qui ipsum habet, omnia possidet, & alieno auxilio nullatenus indigebit.

Solches alles verleihe und helff der rechte und ewige Artz / und waare Medicus JESUS CHRISTUS, welches Name in alle Ewigkeit von allen himmlischen Heerscharen / und lebendigen Zungen geehret und gepreiset werde / der da auch durch sein gnädiges Gedeijen unnd verliehene Krafft / Verstand und Weißheit gegeben hat / diß allergröst Geheimnüß in Schrifften seliglich zu verfassen.

